

Reino-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelder Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsgesellschaft Bocholt
Verlagsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 58.

Dienstag, den 1. März 1938

Jahrgang 1938

Moskauer Blutgericht wieder am Werk

Unter 21 Angeklagten elf frühere Volkskommissare.

Beginn eines großen Schauprozesses am 2. März.

Moskau, 28. Februar.

Soeben wird ein neuer sensationeller Hochverratsprozess gegen Bucharin, Rykow, Zagoda, Krestinski, Rakowski, Rosengolz und andere frühere Parteifunktionäre angekündigt. Im ganzen sind es 21 Angeklagte. Unter ihnen befinden sich nicht weniger als elf frühere Volkskommissare. Der neue Schauprozess, bereits der fünfte in der Reihe der großen sowjetischen „Hochverrats“-Prozesse der letzten Monate, wird am 2. März vor den Militärgerichten in Moskau beginnen.

Die „Begründung“ für die Abschlachtung von 21 Sündenböcken.

DNB Moskau, 28. Februar.

Zu dem neuen sensationellen Hochverratsprozess wurde hier eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, derzufolge das Innenministerium und die GPU nunmehr die Unterfuchung gegen eine neue Verschwörungsgruppe, des sogenannten „rechtsoppositionellen trockistischen Blocks“, beendet haben. Des Hoch- und Landesverrats seien angeklagt:

Bucharin, früheres Mitglied des Politbüros der Sowjetischen Partei und erster Präsident der Komintern;

Rykow, früherer Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion und späterer Volkskommissar für Post und Telegraph;

Zagoda, bis 1930 „Innenkommissar“ (GPU-Chef) und dann bis zu seiner Verhaftung im April 1937 Volkskommissar;

Krestinski, bis 1937 erster Stellvertreter des Außenkommissars, dann stellv. Volkskommissar, früherer Volkskommissar der Sowjetunion in Berlin;

Twanow, bis 1937 Volkskommissar für Holzindustrie;

Tschernow, bis 1937 Volkskommissar für Landwirtschaft;

Grinko, bis 1937 Volkskommissar für die Finanzen, Velsenow, bis 1936 erster Volkskommissar an der Sowjetbotschaft in Berlin;

Rakowski, bekannter Trockist, früherer Vorsitzender des Rates der Volkskommissare in der Ukraine, ab 1923 Volkskommissar in London, 1925 bis 1927 in Paris;

Rosengolz, bis 1937 Außenhandelskommissar, Seleni, früherer Sekretär der Sowjetischen Partei Sowjetmilitärs;

Tranow, früherer Präsident des Rates der Volkskommissare in der Tataren-Sowjetrepublik;

Scharangowski, früherer Generalsekretär der Sowjetischen Partei Weißrusslands;

ferner die Ärzte Lewin, Chef des Kreml-Krankenhauses, Plechanow, Bergspizakist, Rakatow, Subarow, Bulanow, Maximow, Krutjtschow, sowie Winogradow.

Auf Anweisung der Spionagedienste ausländischer Staaten, heißt es in der Mitteilung, habe die genannte Gruppe sich organisiert, um „Spionage zugunsten ausländischer Staaten zu treiben sowie Sabotage, Terror und Verbrechen auszuüben, die die Sowjetunion zu untergraben, einen militärischen Überfall dieser Staaten auf die Sowjetunion, die Niederlage der Sowjetunion, die Zerstörung der Sowjetunion, die Zerstörung der Ukraine, Weißrusslands, der mittelasiatischen Sowjetrepubliken, Georgiens, Aserbaidschans und der fernöstlichen Küstengebiete zugunsten derselben Staaten und schließlich den Sturz der Sowjetregierung herbeizuführen sowie die Wiederherstellung des Kapitalismus und der Macht der Bourgeoisie zu verwirklichen.“

Der „oppositionelle trockistische Block“ werde, wie das Kommuniqué, offenbar in dem Bestreben, möglichst viele Fliegen mit einem Schlag zu erledigen, bemerkt, nicht nur von den unterirdischen Gruppen der Trockisten und der „Rechtsoppositionellen“, sondern auch von Einowjem, Anhängern, Nationalisten, Sozialrevolutionären und bürgerlichen Nationalisten aus fast allen Sowjetrepubliken gebildet. Der „Block“ habe alle seine Hoffnungen auf die „bewaffnete Unterstützung“ ausländischer Angreifer gesetzt und ihnen dafür einzelne Länder der Sowjetunion als Beute versprochen.

Natürlich wird von neuem Leo Trockist als Hauptankläger der Verschwörung genannt. Trockist sei, so wird nebenbei bemerkt, schon im Jahre 1921 (!) mit einer und im Jahre 1926 mit einer zweiten ausländischen Spionageregierung in Verbindung gestanden!

Was die angebliche terroristische Tätigkeit der Angeklagten anbelangt, so hätten diese, wie nunmehr „ermittelt“ sei, bereits den früheren Leiter der Staatsplan-Kommission, Kuibischew, der im Jahre 1935 gestorben ist, den früheren GPU-Chef Menzinski sowie den Dichter Maxim Gorki ermordet, und zwar mit Hilfe der gleichfalls zu der Verschwörung gehörenden Ärzte Lewin, Rakatow, Winogradow und Plechanow. Natürlich wird den Angeklagten auch von neuem der Mord an Kirov in die Schuhe geschoben.

Weiter habe die Unterfuchung ergeben, daß Bucharin und Trockist bereits im Jahre 1910 eine Verschwörung

angezettelt hätten mit dem Ziele, Lenin, Stalin und den damaligen Präsidenten des Zentralvollzugsausschusses, Swerdlow, zu verhaften und zu ermorden. In dieser Beziehung müsse man, so heißt es am Schluß der Verlautbarung, auch die späteren Verbrechen der Angeklagten bedenken.

Während der Gegenstand der Anklage in diesem neuen Theaterprozess im wesentlichen mit den früheren Vorbildern übereinstimmt, stellt doch das Ausmaß der Anschuldigungen und der Schwere der angeblich von den Angeklagten begangenen Verbrechen alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. Man darf in der Tat gespannt sein auf die Einzelheiten der „Gefändnisse“ der Angeklagten, die mit derselben Bereitwilligkeit und Ausführlichkeit ihre Mordepläne gegen Lenin aus dem Jahre 1918 entwickeln dürfen wie ihre angebliche Landesverräterische Tätigkeit aus dem Jahre 1937. Wenn die gegen den neuen Oppositionsblock erhobenen Anschuldigungen ungeheuerlich zu nennen sind — dies trifft besonders zu auf die angebliche Ermordung Kuibischews, Menschinskis und des Dichters Gorki, an deren natürlichem Tod niemand bisher gezweifelt hat — so mühen die gegen ausländische Staaten (zunächst werden keine Namen genannt) in diesem Zusammenhang vorgebrachten Anwürfe fast noch abenteuereicher an. Diese sind nur die Erklärung einer fürchterlichen Psychose der Sowjetgewaltigen, die, wie man glauben kann, jeglichen Sinn für Maß und Ziel verlieren kann.

Ein großer Teil der Angeklagten ist bereits seit vielen Monaten in Haft, ein Zeitraum, der für die GPU erfahrungsgemäß genügt, um jeden etwaigen Widerstand zu brechen. Daß sogar der frühere GPU-Chef Zagoda selbst, der seinerzeit, wie erinnerlich, wegen krimineller Verbrechen verhaftet wurde, nunmehr als Landesverräter in einem öffentlichen Prozess auftreten wird, entbehrt nicht des besonderen Interesses.

Natürlich sind nicht alle gestürzten Sowjetkoryphäen unter den 21 Angeklagten zu finden. Man vermißt insbesondere die bisherigen Volkskommissare Kuchin, Antipow, Melchajew, Budnow, Raminiski sowie zahlreiche verhaftete Sowjetdiplomaten. Aber es dürfte zunächst den Verantwortlichen dieses Schaupiels weniger darauf ankommen, nunmehr mit einem Schlag mit all den gestürzten, verschollenen oder verhafteten ehemaligen Spitzenfunktionären aufzuräumen. Der Zweck des bevorstehenden Prozesses dürfte es vielmehr sein, der Sowjetöffentlichkeit eine Art von „Rechtfertigung“ für die fürchterliche Säuberung der letzten Monate zu liefern, die dem Ausmaß dieser Aktion entsprechend auch die nötigen bombastischen Anklagen ins Feld führen muß. Selbst wenn man die Frage beiseite lassen wollte, ob diese ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die bisherigen Vertrauten des Kreml im Partei- und Staatsapparat der Sowjetunion begründet oder erfunden sind, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die fürchterliche moralische Erschütterung des Sowjetstaates unbestreitbar geworden ist.

Plaidoyer für Todesurteile.

Moskau, 28. Februar.

Die Mitteilung von dem neuen bevorstehenden Sensationsprozess gegen 21 frühere Sowjetgewaltigen wird vorerst nur durch Zeitartikel der Moskauer Zentralblätter „Pravda“ und „Swestkija“ kommentiert. Beide Blätter meinen, daß die im Vergleich zu den früheren Prozessen neuen Anklagepunkte besonders hervorzuheben zu lassen. Im wesentlichen erschöpfen sie sich darin, unter Beifügung der fürchterlichsten Schimpfwörter und kräftigsten Flüche die einzelnen Anklagepunkte der amtlichen Verlautbarung zu wiederholen, ohne diese irgendwie glaubhafter machen zu können. Einmütig fordern sie, wie nicht anders zu erwarten, die „Vernichtung der angeklagten Mörder, Spione und Verräter“. Das Sowjetgericht werde „sein Wort sprechen“. Für diesen Auswurf, diesen menschlichen Anstich darf kein Platz mehr auf dem Erdboden sein.“ So

Italienbesuch des Führers im Mai.

Acht Tage in Rom, Florenz und Neapel.

DNB Berlin, 28. Februar.

Der Besuch des Führers und Reichstanzlers in Italien wird in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der Führer und Reichstanzler wird während seines etwa achtstägigen Aufenthalts in Italien Rom, Florenz und Neapel besuchen. In Rom wird er im Quirinal-Palast wohnen. Das reichhaltige Festprogramm sieht u. a. eine

Das Verbrechertum der GPU auf französischem Boden.

Die Sowjetregierung einwandfrei als Urheberin der Verschleppung des Generals Miller entlarvt.

(1) Paris, 28. Februar.

Die Unterfuchung in der Verschleppungsangelegenheit des wehrkräftigen Generals Miller, der bekanntlich am 22. September vergangenen Jahres spurlos verschwunden ist, hat zu der einregierung bezug. die GPU die Urheber der Verschleppung sind.

Der „Matin“ macht in sensationeller Aufmachung nähere Angaben über die bisher festgestellten Tatsachen.

Drei Jahre deutsche Luftwaffe

Von
Karl Brammer.

Auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring ist zum Tag der Luftwaffe der 1. März bekannt gegeben worden. Dieser Tag ist gewidmet worden zur Erinnerung an den 1. März 1935, dem Tage der Erhebung der jungen deutschen Luftwaffe. Heute sind somit drei Jahre verflossen seit dem Tage, an dem der Führer und Reichskanzler die Aufstellung der jungen Luftwaffe als dritten Wehrmachtsteil befohlen hatte. Das ist Anlaß genug, um einen Rückblick zu tun auf diese Jahre unermüdetster Arbeit. Dieser Arbeit ist aber, das dürfen wir heute mit Stolz sagen, der Erfolg nicht verfehlt geblieben. Deutschland verfügt heute über eine Luftwaffe, die willens und in der Lage ist, den deutschen Luftraum zu schützen. Im Rahmen der deutschen Nachrüstung verdient der Aufbau der Luftwaffe eine besondere Anerkennung. Das Meer konnte aus dem Hunderttausendmann-Heer der Reichswehr reorganisiert und vergrößert werden, für die Luftwaffe aber gab es kein Beispiel, hier mußte alles neu geschaffen werden.

Auf Grund des Verfallers Diktats mußten 15 714 Jagd- und Bombenflugzeuge und 27 757 Flugzeugmotoren vernichtet werden. Ferner unterlagen der Zerstörungspflicht Scheinwerfer und optische Geräte aller Art, Flugzeughallen und alles, was überhaupt mit Flugzeugen zusammenhing. Dazu kam noch, daß auch der deutschen Handelsluftfahrt in weiteren Bestimmungen schwere Fesseln angelegt wurden, die es den deutschen Konstrukteuren unmöglich machten, leistungsfähige Flugzeuge zu schaffen. Dazu kam weiter, daß in bestimmten Gebieten des Reiches, zum Beispiel im Rheinland, keine Flugplatzanlagen geschaffen werden durften.

Alle diese fesselnden Bestimmungen konnten aber nicht hindern, daß der Traditionsgeist der Fliegerwaffe des Weltkrieges in Deutschland nicht unterging. Während des Krieges waren für die deutsche Armee und Marine rund 17 000 Offiziere und Mannschaften als Flieger ausgebildet worden. Die Gesamtzahl der Verluste innerhalb der Fliegertruppe betrug an Toten, Verwunden und Verwundeten rund 13 000. Von diesen fanden 4053 Kameraden des fliegenden Personals den Heldentod, 4644 wurden schwer verwundet. 72 Feldflieger erhielten den höchsten Fliegerorden „Pour le mérite“, aber 27 von ihnen blieben im Luftraum.

Der Geist dieser toten Flieger ist im deutschen Volke immer lebendig geblieben. Der Oberbefehlshaber der

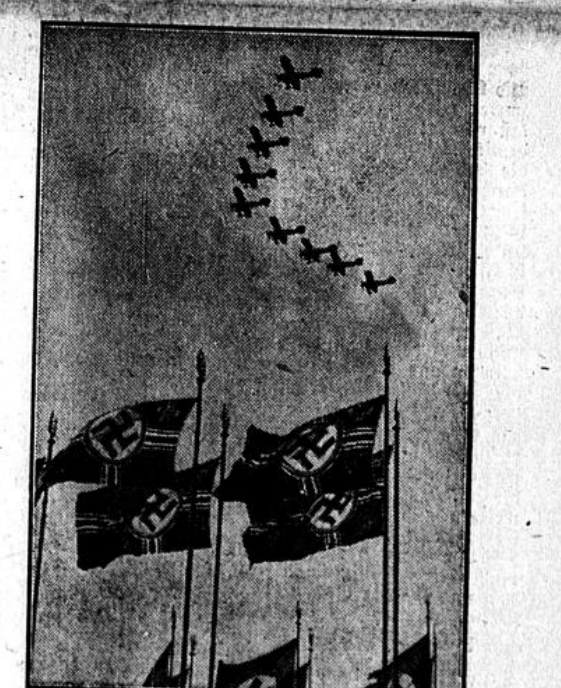
Luftwaffe holte sich zu seiner Mitarbeit diejenigen Kriegslieger und Männer der Luftwaffe, die sich draußen bewährt hatten. Wir brauchen hier nur die

Das Blatt weist darauf hin, daß General Skoblin, der seit der Verschleppung des Generals Miller ebenfalls verschwunden ist, das ausführende Organ der GPU gewesen ist. Als Chef der sogenannten „äußeren Linie“, einer wehrkräftigen Organisation in Paris, deren Aufgabe darin bestand, Beobachter nach Sowjetrußland zu schicken, um sich über die politische und wirtschaftliche Lage zu unterrichten, und den Widerstand gegen das Sowjetregime zu organisieren, arbeitete er Hand in Hand mit Moskau. Er teilte der GPU jeweils die Entsendung eines Beobachters mit, so daß diese Leute beim Betreten sowjetrußlands sofort verhaftet werden konnten. Mehr als zehn solcher Beobachter sind spurlos verschwunden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilen. Die Tätigkeit Skoblins hat in wehrkräftigen Kreisen nach und nach Mißtrauen erregt. Das veranlaßte General Miller, keine weiteren Agenten mehr nach Sowjetrußland zu senden. Skoblin lief dadurch Gefahr, bei der GPU in Ungnade zu fallen. Hierauf ist sein Plan zurückzuführen, General Miller zu entführen, um sich selbst an die Spitze der Wehrkräften in Paris zu stellen, um seine Spionagetätigkeit fortsetzen zu können. Die Unterfuchung hat ferner ergeben, daß der sowjetrußische Dampfer „Maria Ussanowa“, an dessen Bord General Miller wahrscheinlich entführt wurde, den Hafen von Le Havre sofort verlassen hat, nachdem der Pariser Kraftwagen auf dem Hafengelände eingetroffen war, der Stunden vorher an dem Orte gesehen worden war, an dem Skoblin General Miller hinfeststellte.

Der „Matin“ wendet sich energig gegen dieses abenteuerliche Verbrechen, gegen die GPU auf französischem Boden und stellt fest, daß Moskau keine Grenzen kenne, wenn es sich darum handele, zu morden.

Drei Jahre deutsche Luftwaffe

Von
Karl Brammer.



Tag der Luftwaffe. (Scherl-M.)

Namen Thomsen und Christiansen zu nennen. Die deutschen Flugzeugkonstrukteure wie Heinkel, Dornier und andere waren in der Zwischenzeit nicht müde gewesen. Die fesselnden Bestimmungen des Verfallers Vertrages hatten den Geist nicht fesseln können, und nun ging es an die Arbeit, um für die junge deutsche Luftwaffe die besten Flugzeuge, die es gab, zu schaffen. Ja, wir hatten sogar in gewissem Sinne einen Vorteil, weil wir nämlich aus den Konstruktionsfehlern der anderen lernen konnten, das hat uns viel an Opfern und an Kosten gespart. Selbstverständlich hat auch die Schaffung der deutschen Luftwaffe Opfer gefordert, und wir neigen uns heute am dritten Jahrestage ihrer Ersetzung in Ehrfurcht vor denen, die Leben und Gesundheit bei diesem großen Werk des Vaterlandes einbüßten.

Wie gesund der Geist der Jugend aber geblieben war, das zeigte sich in dem Aufstrom zum jüngsten deutschen Wehrmachtsteil. Dabei ist der Jugend, die zum Fliegerberuf drängte, nie verhehlt worden, daß dieser Beruf schwere und ernste Arbeit und einen ganzen Mann erfordert. Nur aus einer solchen Auffassung heraus konnten die Leistungen entstehen, auf die die junge deutsche Luftwaffe heute schon mit Stolz zurückblicken kann. Wer die einzelnen Etappen der Luftwaffe bei ihren verschiedenen Übungen miterlebt hat, der konnte feststellen, wie von Jahr zu Jahr die Leistungsmöglichkeiten größer und umfangreicher wurden. Die Übungen im Raum von Braunschweig, Hannover und Mitteldeutschland sind Marksteine auf diesem Wege gewesen. Auf den Parteitagen in Nürnberg zeigte sich die junge deutsche Luftwaffe in ihren Leistungen vor dem Führer und der Partei. Am dem Gedenktage am Bieleberg wurden erstmals die

Fallschirmpringer des Regiments General Göring vorgeführt, und die volle Aktionsfähigkeit und der ganze Angriffswille der Luftwaffe wurde sichtbar bei den Wehrmachtsschreitenden des vergangenen Jahres. Man muß hier miterleben haben, wie in den Nachtangriffen die Flieger immer und immer wieder durchstießen, wie die Sturztampflieger Nerventrakt und fliegerisches Können bei dem Angriff auf die Flotte in Swinemünde bewiesen, und wie sie endlich vor den Augen des Führers und des italienischen Staatschefs Benito Mussolini in der Luftschlacht am Schluß mit einem Massenaufgebot von gleichem um die letzte Entscheidung rangen. Dieses Wehrmachtsschreitende hat den Wert unserer Luftwaffe bewiesen, und von diesem Tage an war wohl auch den fremden Zuschauern wieder klar geworden, daß Deutschland in seinem Luftraum gestärkt ist. Die Veranlassungen auf dem Flugmeeting in Paris und an anderen Orten bewiesen aber auch, daß in den Spitzenleistungen deutsche Flieger ihren Mann stehen und deutsche Flugzeuge sich durchsetzen können.

Zur Luftwaffe gehören nicht die Flieger allein. Dazu gehört eine brauchbare Flakartillerie, die ebenfalls geschaffen worden ist und sich ebenfalls erfolgreich bewährt hat. Dazu gehört das ganze wehrtechnische System des Luftschutzes, und hier ist ja über den Rahmen der Luftwaffe hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau berufen, mitzuarbeiten am Schutz der deutschen Heimat.

Es kommt nun für die Zukunft darauf an, daß der deutschen Luftwaffe auch der geeignete Nachwuchs immer wieder zur Verfügung steht. Hermann Göring hat einmal das Wort geprägt: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“ Daß dieses Wort Wahrheit ist, das hat in seiner großen Redenrede vom 20. Februar der Führer gezeigt, als er mitteilte, daß im Dienst der Fliegerausbildung 55 000 Angehörige des deutschen Jungvolkes im Segelflugwesen zu Gemeinschaftsarbeiten ausgebildet werden. 74 000 Mitglieder sind in den Fliegervereinen der Hitlerjugend organisiert, 15 000 Jungen bestanden allein im Jahre 1937 ihre Geschichts- und Segelflugprüfung. Hier ist der Nachwuchs, den Deutschlands junge Luftwaffe braucht.

Der Führer und Reichsführer hat Hermann Göring und sein Werk dadurch geehrt, daß er ihn zum Generalfeldmarschall, zum ersten Reichsmarschall des Dritten Reiches, ernannte. Mit dieser Ehre wurde auch eine Ehre für Deutschlands Luftwaffe ausgesprochen. Das deutsche Volk aber wird die Gelegenheit nehmen, auch von sich aus am 1. März, dem Tag der Luftwaffe, den Führern zu danken, die diese Luftwaffe geschaffen haben und all den Männern, die in ihr den ehrenvollen Dienst für das Vaterland leisten.

Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung.

▼ Berlin, 1. März.

Durch Erlass vom 24. Juli 1936 ordnete der Führer und Reichsführer zur Zusammenfassung der besten geistigen Kräfte in der Luftfahrtforschung die Bildung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung an mit dem Ziele, die Luftfahrtwissenschaft und Technik zu vertiefen und ihr zur inneren Erneuerung immer wieder frische Kräfte zuzuführen. In einem Erlass vom gleichen Tage beauftragte der Führer die Akademie, die besonderen Aufgaben der Akademie wie folgt auszuführen: Ihre Arbeit bezieht sich auf die Auswahl des wissenschaftlich-technischen Führers, die fortlaufende Prüfung der wichtigsten Ergebnisse der Luftfahrtforschung, die wissenschaftliche und allgemeine Technik der Luftfahrt zu schaffen für die Beurteilung der Luftfahrt der Stände der Luftfahrt und für die in der Zukunft liegenden Möglichkeiten der besten Kräfte der allgemeinen Wissenschaften und der gesamten Technik den Wissensstand und die Bedürfnisse der Luftfahrtforschung nahebringen und heraus immer wieder neue Anregungen für die künftige Entwicklung zu gewinnen.

Die Akademie vereint, dem Wortlaut ihrer Satzung gemäß, namhafte, auf dem Gebiete der Ingenieur- und Naturwissenschaften und der gesamten Technik der Luftfahrt tätige Gelehrte und Ingenieure, um in Gemeinschaftsarbeit die wissenschaftlichen Grundlagen der Luftfahrt zu erweitern und die praktische Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse zu fördern. Am 21. Januar 1938 hat der Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, seine Zustimmung zur Schaffung einer „Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung“ gegeben, die an Persönlichkeiten des In- und Auslandes berufen wird, die durch grundlegende wissenschaftliche Arbeit oder durch bahnbrechende Erfindungen der Weiterentwicklung der Luftfahrt maßgebend die Richtung weisen haben.

Nach dem gegenwärtigen Stande umfaßt die Akademie 40 ordentliche und 45 korrespondierende deutsche Mitglieder, 10 ausländische, die auf dem Gebiete der Luftfahrtwissenschaft und Technik, der Naturwissenschaft, der Luftfahrttechnik, der Physik und Mathematik in vorderster Reihe stehen. Daß die junge Akademie, die erste, die die Technik in akademischem Sinne betreut, auch ihrer weiteren Aufgabe gerecht wird, freundschaftliche und enge Beziehungen zur Luftfahrt anderer Länder zu unterhalten, geht aus der Tatsache hervor, daß sie zu korrespondierenden Mitgliedern zur Zeit sieben Engländer, acht Italiener, einen Schweden und sechs Amerikaner zählt. Gelehrte und Luftfahrtpersonen von internationalem Ruf, wie beispielsweise David Randall Page, Leiter der Luftfahrtforschung im britischen Luftfahrtministerium, Gianni Caproni, Generaldirektor der S. A. Caproni (Aeroplane) in Mailand, und George William Lewis, Direktor des National Advisory Committee for Aeronautics in Washington.

Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung ist organisatorisch völlig unabhängig, aber mit der Reichsluftfahrtbehörde für Luftfahrtforschung durch das gemeinsame Arbeitsgeheimnis stark verbunden. Die Akademie soll, wie der Reichsminister der Luftfahrt in seiner Eröffnungsansprache am 16. April 1937 erklärte, unabhängig von anderen Kräften der Wissenschaft und Technik, aber doch gemeinsam mit ihnen, um den Fortschritt der Menschheit in der Luft mit den Waffen des Geistes eingen. Die Größe der ihr gestellten Aufgaben umfaßt nicht die Arbeit von Jahren, sondern umspannt Ziele, die höchste Anstrengungen für Jahrhunderte und Jahrhunderte wert sind.

Heute hält die Akademie anlässlich des Jahrestages der Freiheit der deutschen Luftfahrt eine Festigung ab.

Dizendmaral a. D. von Trotha 70 Jahre alt.

DNB Berlin, 28. Februar.

Am 1. März vollendete Dizendmaral a. D. Staatsrat von Trotha sein 70. Lebensjahr.

Dizendmaral von Trotha entstammt einer alten preussischen Offiziersfamilie. Er trat 1886 in die Kriegs-

In Frankreich droht Regierungskrise.

Einspruch des Senats gegen die von der Kammer gebilligten Arbeitsgesetze.

Vergebliche Warnung des Ministerpräsidenten.

(1) Paris, 28. Februar.

Im Senat erklärte Ministerpräsident Chaumets im Verlauf der Beratung des Arbeitsgesetzes, daß die allgemeine Politik der Regierung sich an die schnelle Erledigung dieser Vorlage knüpfte. Falls der Senat abgelehnte Gesetze so abzuändern oder zu verfeinern, daß eine Einigung zwischen den beiden Häusern unmöglich werde, so könne es auch die Regierung unmöglich halten. Chaumets wies darauf hin, daß der Senat durchaus das Recht habe, Kritik zu üben, daß er aber diese Kritik unter allen Umständen für übertrieben halte. Reiner der Gesetzesentwürfe räume der französischen Gewerkschaft eine Monopolstellung in der Arbeitsvermittlung ein, und auch das Problem der gleichenden Lohnsätze sei in einem äußerst begrenzten Rahmen gelöst. Es sei jetzt der Augenblick gekommen, da man sich fragen müsse, ob man für oder gegen eine Veränderung in der gesamten Arbeitsfrage sei. Der Senat solle sich ruhig zum ganzen Problem aussprechen. Er, Chaumets, habe in keiner Weise die Absicht, einen Druck auf den Senat auszuüben. Erst neulich sei er aufgefordert worden, die Regierungsgewalt zu übernehmen, um sein Werk der Verhöhnung durchzuführen. Gestern noch habe er diesen Platz demjenigen angeboten, der imstande sei, die nationale Einigung durchzuführen. Die Stunde sei für ihn jedoch noch nicht gekommen zu haben, und

er könne nur sagen, daß er nicht länger als 14 Tage an der Regierung bleiben werde, falls die Gesetzesvorlage so, wie sie von der Kammer verabschiedet worden seien, vom Senat verworfen würde.

Trotz dieser deutlichen Stellungnahme Chaumets, hat man sich im Senat doch nicht dazu bereitgefunden, die von der Kammer verabschiedeten ersten beiden Arbeitsgesetze in der gleichen Fassung zu billigen. Die Vendenungen, die der Senat wünscht, scheinen zwischen beiden Häusern einen ersten Konflikt heraufbeschwören zu sollen, zumal in der Nacht zum 1. März in ganz Frankreich rund 7000 Kollektivarbeitsverträge erlösen und damit die brennenden Fragen auf lokalem Gebiet wieder in ihrem ganzen Ernst auf der Tagesordnung der Regierungstätigkeit Chaumets stehen. Die Streitfrage geht in erster Linie darum, ob eine Angleichung der Löhne an die Lebenshaltungskosten schon bei einer 5-prozentigen Steigerung oder erst bei einer 10-prozentigen Steigerung, wie der Senat es wünscht, erfolgen soll und ob den staatlich eingeleiteten Schlichtern in Zukunft das Recht gewährt werden soll, genauen Einblick in die Wirtschaftslage eines Betriebes zu erhalten.

Der „Jour“ veröffentlicht eine Protestentscheidung von 30 elassischen und sozialistischen Arbeitsgelehrten, die sich mit größtem Nachdruck gegen den Geist und den Inhalt des Arbeitsgesetzes wenden und die Behörden davon unterrichten, daß die elassischen Arbeitsgelehrten sich entschlossen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden legalen Mitteln ihre bedrohte wirtschaftliche Existenz zu verteidigen.

Bunte Bilder.

Die Politik der neuen Woche.

Zum Wochenende trat in London eine gewisse Beruhigung in den Erwartungen über die Außenpolitik ein, nachdem der Wechsel in der Downingstreet durch die Berufung des Viscounts Halifax zum Außenminister eine endgültige Klärung gefunden hatte. Der alten Gewohnheit entsprechend, fuhr der Ministerpräsident wieder auf seinen Landgut nach Chequers, womit schon äußerlich die Entspannung in der englischen politischen Öffentlichkeit zum Ausdruck kam.

Mit lebhaftem Interesse ist unterdessen der Verlauf der großen außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer verfolgt worden. Sie hat offenbar, daß der Außenminister Delbos, nach wie vor ein Eingehen auf die aktuellsten Themen nicht für angebracht hält und versucht, durch weitere Zurückhaltung Zeit und damit Gelegenheiten zum geschickten Lavieren zu finden. Allerdings wird seiner Erklärung nach die Grundtendenz seiner Politik im Sinne eines Festhaltens am Sowjetpakt und an der Genfer Liga ausgerichtet sein. Damit wird praktisch der Weg in eine gefährliche Sackgasse der Isolierung weiter beschritten, sofern nicht doch noch andere Umstände in Paris eine Kurskorrektur auslösen. Aufsehererregend ist übrigens die eintönige Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Chaumets und dem britischen Botschafter Sir Eric Phipps während der Kammerdebatte gewesen. Ueber den Inhalt dieser zweifelslos hochwichtigen Besprechung wird nach wie vor das strengste Stillschweigen beherrscht. Vielleicht ist mehr darüber zu erfahren, wenn Außenminister Delbos am kommenden Mittwoch dem auswärtigen Ausschuss des Senats eine Aufschußung zur internationalen Lage vorlegt.

Besonders wertvoll ist in dieser Woche, und zwar am Donnerstag, eine Sitzung des Großen Nationalen Rates. Nach amtlicher Mitteilung sind folgende fünf Punkte auf die Tagesordnung gesetzt worden: 1. Die internationale Lage, 2. Die Tätigkeit der Partei und der Vorkriegs-Jugendorganisationen, 3. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage, 4. Die innere und berufspolitische Lage und 5. ein Bericht des Ausschusses für die Bildung der künftigen und fortwährenden Kammer.

Zu erwähnen sind schließlich noch die Beratungen der Balleinente in Ankara, sowie die Abfahrt des türkischen Außenministers Fohdha. Am Freitag vor dem Prager Abgeordnetenhaus eine außenpolitische Erklärung abzugeben, die sich auf die aktuellen Ereignisse der internationalen Politik beziehen werden. Am Samstag, wird auch die neue Woche zeigen, wie inzwischen in Europa die Dinge in Fluss gekommen sind und überaus die Notwendigkeit einer Überprüfung der Lage angesichts der gegebenen Tatsachen besteht.

„Die teuren Rechte der Demokratie.“

Immer sind es ihre Rechte, und nie die Pflichten, die die Demokratie im Grunde führen, und ganz besonders die, die sich „Demokraten“ nennen, ohne es zu sein. So auch in dem Fall, der jetzt in Paris die Gemüter der Vorkriegs-Demokraten und „Demokraten“ in Wäldern gebracht hat. Endlich hatte der Innenminister sich einmal entschlossen, der weißen Seite gegen Deutschland entgegenzutreten — ob ganz freiwillig oder unter dem Druck der Warnungen des Führers und des fatalen Angriffes der französischen Reichsregierung auf das Außenministerium in Sachen der „Tenne“-Medaille, bleibe dahingestellt — und eine öffentliche Kundgebung des berühmten „Tönnies-Ausschusses“ für die Freiheit angeordnet war, verboten. In dieser Versammlung, die als würdevollste Erinnerungsfest gedacht war und unter der schönen Parole „Vom Reichstagsbrand über den Brand in Spanien zum Eintritt Hitlers in Mitteleuropa“ wurde, sollte „Paris Hitler antworten“.

Man kann sich denken, was dabei herausgekommen wäre, zumal aus der kommunistischen Regie kein Hehl gemacht wurde. Auch der französische Innenminister hat es sich denken können und deshalb den Kommerz des Rechts wegen verboten. Darob allgemeine Empörung. Am besten sollte sie sich natürlich in den Reihen der Kommunisten aus. Darüber ist kein Wort zu ver-

lieren. Auch daß die Sozialisten mit kaum gebändigtem Schwulst in den Chorus einstimmen, ist nicht weiter verwunderlich, immerhin verdient vermehrt zu werden, daß ihr Zentralorgan, die „Humanität“, sich erdreistet, von einem „Standal“ zu sprechen und die Regierung zu beschuldigen, sie habe wohl geteilt, daß sie eine Vorkriegsregierung sei. Dieses unredliche Blatt leistet sich dann weiter die pathetische Phrase von den „teuren Rechten der Demokratie“, die anzusehen die Regierung sich nicht ein weiteres Mal unterziehen sollte. Von der radikalsozialistischen Partei haben sich allerdings nur wenige Vertreter der Schreier von links gemeldet, ein Zeichen dafür, daß in ihr der Sinn für Würde und Wahrheit und das Verantwortungsbewußt noch nicht von den roten Parolen unterdrückt worden sind. Dafür aber lassen sich der Gewerkschaftsbund und des Herrn Doubaux und die „rote Volksliste“ die Gelegenheit selbstherrlich nicht entgehen, um sich als Tempelhüter der demokratischen Ideale aufzuführen, aber nur, soweit diese Rechte in die Erscheinung treten. Von den Vätern zu sprechen, lohnt sich nicht und ist offenbar undemokratisch. E. R.

Der Fall Offizier.

Nun ist, es ist nicht, hat das Kuratorium des Friedensnobelpreises bekannt, als es den Preis dem „Deutschen“ v. Offizier zuerkannte, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, mit seiner unaufrichtigen Feder Deutschland zu verunglimpfen. Nun ist, so hatte auch v. Offizier, als er sich dieser internationalen Ehre nicht für unwürdig erachtete, obgleich er wissen mußte und auch sehr wohl wußte, daß sie ihm nicht geistiger Qualitäten und Leistungen wegen zuteil geworden war, sondern weil das deutschfeindliche Kuratorium mit dieser „Auszeichnung“ Deutschland einen Schlag ins Gesicht verfehlen wollte. Es ist nicht, als unterer Kenntnis, ob, als der Schlag von unterer Regierung verfehlt wurde und nun seinen Strahlen auf der Bude der für unschöne Mißbrauchenden und das Andenken des höchsten Stützpunktes schwebenden Turm selbst zog, deren Geruchenerneuerung gefordert worden sind. Es interessiert uns auch wenig, denn Deutschland hat jede Gemeinlichkeit mit ihr für sich und immer gelöst und damit sicherlich mehr im Sinn Nobels gehandelt als sie.

Wohl aber interessiert uns und hoffentlich die ganze Welt das Nachspiel, das jetzt auf der Bühne eines Berliner Schöffengerichts läuft. Man weiß nicht, soll man es eine Komödie oder eine Tragödie nennen, weilentens kommt es sich um den kriminellen Vorgang handelt, um den es geht, um die geradezu groteske Ausbeutung Offiziers durch den mit einem sehr weiten Gewissen ausgestatteten Angeklagten Wannow, dem der Nobelpreisträger ins Garn gegangen war. Mande Schriftsteller stehen den Wirklichkeiten des Lebens fremd gegenüber. Auch Offizier lebte, wenigstens was eine realpolitischen Anschauungen betrifft, in einem für ihn verhängnisvollen Irresein. Vielleicht hat dieser ihn bewogen, dem ihm als ausgearteter näherrücken, ihm bis dahin völlig unbekannten Mann mit dem weiten Gewissen, macht für die Einbringung des Geldes zu erlösen und ihm dafür den fünften Teil — 20 000 Reichsmark! — als Vergütung zu verschreiben, zumal seine Freunde und Genießungsgeossen ihm einredeten, die deutsche Regierung werde schon darauf bedacht sein, daß das Geld nicht in seine Tasche fliehe. Zur Tragödie gehört es auch noch, daß das Geld dann größtenteils tatsächlich im vorerhaltenen Geblieben ist, aber nicht durch einen Zugriff der deutschen Regierung, sondern, weil der geistlose Vollmachtshaber sein Opfer nach Strich und Faden brandschätzte.

Nicht aber gehört es dazu, daß es die Geheime Staatspolizei gewesen ist, die Offizier dann seinen Klauen entziehen und ihm wenigstens einen heilsamen Rest gerettet hat. Das ist etwas, was nicht blickt ins Kommen des Theaters gerichtet zu werden braucht und auch nicht gerichtet werden soll. Das ist etwas, was uns unmittelbar und ganz elementar für sich spricht und alle dunklen Winkel und Ecken der Welt hineinleuchtet, in denen der feige Haß gegen Deutschland seine Verleumdungen ausbrütet, und diese zuckenden macht. Der Staat läßt durch seine Polizei und sein Gericht das Hab und Gut von Menschen, die sich als seine Feinde erklärt und bekämpft haben. Dieser Ausgang seiner niederrätigen Handlung hat das Osoler Kuratorium sich gewiß nicht träumen lassen, und es mag auch kein Verständnis dafür aufbringen. Für uns aber ist es selbstverständlich, denn deutlich kein Recht gerecht und großmütig sein. E. R.

Fehlslag der englisch-irischen Verhandlungen.

London, 28. Februar.

Ministerpräsident de Valera erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter von Free Association über die englisch-irischen Verhandlungen, daß er jetzt fast völlig verzweifelt sei, weil er nicht glaube, daß irgendeine Vereinbarung über die Teilung der Insel in zwei Teile getrennt lasse, könne nur als eine Teilung

betrachtet werden. Er könne, so sagte de Valera, nur wiederholen, daß eine Verhöhnung zwischen Irland und Großbritannien unmöglich sei, solange die Einheit Irlands nicht hergestellt werde.

Aus der Arbeiterpartei ausgetreten.

London, 28. Februar.

Einer der führenden Redner der englischen Labour Party im Oberhaus, Lord Arnold, ist aus der Partei ausgetreten mit der Begründung, daß er mit der Außenpolitik der Labour-Partei nicht einverstanden sei. Lord Arnold hatte sich bei der kürzlichen Oberhaus-Aussprache über außenpolitische Probleme sehr für eine Vertiefung der Außenpolitik mit Deutschland eingesetzt.

Deutscher Arzt in Shanghai überfallen.

DNB Berlin, 28. Februar.

Der bekannte Chirurgen Dr. Birt, wurde am Sonntag auf einem Spaziergang von einem japanischen Soldaten überfallen und durch einen Faustschlag und einen Dolchstoß am Auge verletzt.

Dem schriftlichen Protest des deutschen Generalkonsuls folgte bereits am Montag das Bedauern, das im Namen der japanischen Regierung durch Generalkonsul Odamoto und im Namen des japanischen Oberkommandos durch Major Sondo dem deutschen Generalkonsul in Shanghai ausgedrückt wurde. Die zuständigen japanischen Stellen haben eine sofortige Untersuchung in die Wege geleitet und Bestrafung des Täters zugesagt.

Nach den bisherigen Nachrichten wird voraussichtlich die Straftat Dr. Birts nicht beeinträchtigt werden.

Bolschewistischer Einfall in Korea.

Gegenmaßnahmen des japanischen Hauptquartiers.

DNB Tokio, 28. Februar.

Wie das Hauptquartier der japanischen Armee in Korea bekannt gibt, haben sowjetrussische Truppenverbände, die sich aus Kavalierie und Infanterie zusammensetzten, die Nordostgrenze von Korea bei Keiloh überschritten. Obwohl der größte Teil des Verbandes am 28. wieder auf sowjetrussisches Gebiet übertrat, blieben kleinere Abteilungen auf koreanischem Boden zurück. Sowjetrussische Kriegsfahrzeuge haben außerdem zwei Mal die Grenze überschritten.

Das japanische Hauptquartier hat die nötigen und entsprechenden Abwehrmaßnahmen sofort ergriffen.

Bisher 411 000 Besucher auf der Autoschau.

Berlin, 28. Februar.

Die Autoschau am Funkturm erfreute sich auch am Montag wieder regem Besuch. Es wurden weit über 37 000 Gäste des In- und Auslandes an diesem letzten Freitag gezählt. Bisher haben rund 411 000 Personen die Ausstellung besucht.

Zusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Deutscher Dampfer gesunken.

Kiel, 28. Februar.

Am Sonntagabend um 23.45 Uhr wurde der deutsche Dampfer „Göttingen“, der in Seelitz beheimatet ist, im Kaiser-Wilhelm-Kanal in der Weiche Dönitzswinkel von der Schraube des griechischen Dampfers „Dionysios Stathatos“ am Vorsteig schwer beschädigt. Der deutsche Dampfer ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. Das Schiff liegt an der Südwende des Kanals am Ende der Weiche. Der Verkehr wird nicht behindert.

Dammbruch im Neckartal bei Reutlingen.

Ein ganzer Stausee ausgelassen.

DNB Tübingen, 28. Februar.

Ein Dammbruch des zum Kraftwerk Kirchentellinsfurt-Reutlingen gehörigen Stausees führte am Montag nachmittag zu einer folgenschweren Ueberschwemmung des Neckartales.

Das Loch, das ursprünglich nur armdick war, vergrößerte sich trotz des Einsatzes aller verfügbaren Arbeitskräfte zusehends. Der Druck des Wassers war so stark, daß wenige Stunden in dem Damm, der eine Sohlenbreite von 25 m aufweist, eine 15 m breite Bruchstelle klappte, aus der sich die Wassermassen tosend auf die tieferliegenden Felder und Wälder stürzten. Ackerer, kleine Bäume und Gestrüß mit sich reißen. Mehrere Stunden lang war die Neckartalstraße Reutlingen-Kirchentellinsfurt-Tübingen unpassierbar.

Der Stausee mit seinen 340 000 cbm Inhalt, der in den Jahren 1925/26 erbaut wurde, ist völlig ausgelassen. Der Schaden läßt sich zur Stunde noch nicht überschauen, auch die Ursache des Dammbruchs ist noch unbekannt.

Kommunistische Mordtat in der Kirche.

Ein Geistlicher in Posen auf Beschluß der kommunistischen Partei ermordet. — Ein Kind und der Kirchendiener verletzt.

DNB Posen, 28. Februar.

Ein ungeheuerliches kommunistisches Verbrechen trug sich in Lubon, einem Ortsteil von Posen, zu. Ein Kommunist tötete während der Messe den Geistlichen Streich, der als entschiedener Gegner des Kommunismus galt, durch mehrere Schüsse vor dem Altar. Der Kirchendiener, der den Verbrecher festnehmen wollte, und ein Kind wurden ebenfalls durch Schüsse des bolschewistischen Mordbuben verletzt. Der empörten Menge gelang es, den Verbrecher festzunehmen, der nur durch das Eingreifen der Polizei der Lynchjustiz entzogen und abtransportiert wurde.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Ermordung des Geistlichen in der Nacht vorher von den Luboner Kommunisten regelrecht beschloffen worden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Di der

Befang

„Der Erlebnis Textarbeit“ mer andere Vorpiet 1000 wurde entlassen.

Broere r pelbüro in d einen Unbela ein wie stark fabrikten Son lange Arbeits schloß, diese Arbeitsplatz vielen ander Spanien

Sehr Gegei lichen Gr erre weiter. spanischen Grenzbeamten Dabei wendet w i k i f i c h In Rot-S tigen Einpru

Der p

Das deutsc einen Verlust hoer hat die Jempelburg verfehlt, wo er Kinder zu er perlin wird a seit dem Fortz zwei Tagen in durch einen p Religionsunter Zeit überhau

Beder der

Ueber die T der Ballan griechischen Wirt 27. Februar in amliche Werlau

In der Werk Weise festgestell Uebereinstimmu titit und der ge und daß die W schäften und Ber

Einen breiten M i t t e l m e e r ung find, eine ungsumarbeit meergeliebts, alle Frankreich, in

An der Frage n i f i c h S i m p men, daß S u g o ten beim König ten und daß K u

Der Nat s i c h t g e k o m m e n die T r e f f e Frage ihren lien anpassen

Der Ständige Beschüsse der fest fiigt.

Ferner hat der einmühtung in d zuerhalten. Er h

Im großen Festzug Karnevals war auch die Straßburger M Darstellung, die die des Straßburger

Die bestialischen Greuelthaten der internationalen Brigaden

Erschütternder Bericht eines aus Rot-Spanien geflüchteten Holländers.

Gefangene mit Maschinengewehren abgeschlachtet.

DNB Amsterdam, 28. Februar.

„Het Nationale Dagblad“ veröffentlicht den erschütternden Bericht des jungen in Tilburg geborenen Textilarbeiters Martin Broerre, der, wie so mancher andere junge Arbeiter, durch betrügerische Vorspiegelungen nach Sowjetspanien gelockt wurde. Nach langem Leidensweg gelang es ihm zu entfliehen.

Broerre war jahrelang arbeitslos. Vor einem Stempelbüro in der holländischen Textilstadt Tilburg traf er einen Unbekannten, der ihm verlockend zu schildern wusste, ein wie starker Mangel an Facharbeitern in den Textilfabriken Sowjetspaniens bestehe. Broerre, der durch die lange Arbeitslosigkeit fast völlig zermürbt war, beschloß, diese Gelegenheit zu ergreifen, um wieder einen Arbeitsplatz zu erlangen. Von Paris aus wurde er mit vielen anderen Geflüchteten über Perpignan nach Rot-Spanien befördert.

Sehr bald nach der Überfahrt nach Frankreich wurden die Geflüchteten in der französischen Grenzstadt Marseilles in Gruppen von je fünf Personen in die französischen Grenzgebiete verteilt. Die deutschen Arbeiter wurden in die französischen Grenzgebiete verteilt. Die deutschen Arbeiter wurden in die französischen Grenzgebiete verteilt.

In Rot-Spanien angelangt, wurde Broerre trotz heftigen Einspruchs ohne weiteres in eine inter-

nationalen Brigade gepreßt und nach vierstündiger Ausbildung mit einem Transport an die Guadalupe-Front geschickt. Bald darauf wurde er verwundet und kam einen Monat in ein rotes Lazarett. Er schildert die Reiben, die die Verwundeten hier durchzumachen hatten. Es fehlte an jeder ärztlichen Hilfe und selbst die Schwerverletzten blieben tagelang ihrem Schicksal überlassen.

Schreckenerregend sind Broerres Beschreibungen der unmenschlichen Greuel der bolschewistischen Horden. Verwundete, die in den Händen der Horden in die Gräber geschleppt wurden, um sie dort zu erschießen, wurden auf dem Schlachtfeld, selbst wenn sie noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden im Massengrab vergraben.

Endlich gelang es Broerre in Valencia mit Hilfe eines englischen Heizers auf einen englischen Dampfer zu entkommen. Sehr bezeichnend ist, daß Broerre Versuch, auf einer kommunistischen Versammlung in Tilburg zu sprechen, von den kommunistischen Bonzen vereitelt wurde, die wohl ahnten, er wolle andere vor dem gleichen schrecklichen Schicksal bewahren. Sie ließen auch alles daran, die Ausreisepapiere des Flüchtlings in ihre Hände zu bekommen.

„Ich weiß zu viel, weil ich die bestialischen Greuelthaten der Desperados in der Internationalen Brigade mit eigenen Augen gesehen habe. Darum wollen wir die Kommunisten den Mund stopfen.“ So beendete Broerre seinen erschütternden Bericht.

Deutscher Tag in Linz.

DNB Wien, 28. Februar.

Wie verlautet, wird das volkspolitische Referat der Landesleitung der Vaterländischen Front Oberösterreichs am kommenden Sonntag in Linz einen Deutschen Tag veranstalten. Dieser wird im Zeichen des inneren Versöhnungswortes und der Wiederherstellung natürlicher freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich durchgeführt werden. u. a. Innenminister Seitz-Ingensiepen, der volkspolitische Referent für Oberösterreich, Ingenieur Breitensteiner, „Für Frieden, Freiheit und Brot“ wird die Parole der Rundgebung sein. Zu der Veranstaltung, die um 10 Uhr vormittags in der Linzer Stadthalle stattfindet, werden aus ganz Oberösterreich Teilnehmer erwartet.

Der Deutschlandsender überträgt am Dienstag, dem 1. 3., von 12-14 Uhr die Feierlichkeiten zum „Tag der Luftwaffe“ in Berlin mit den Ansprachen des Generalfeldmarschalls Göring.

Münchener Theatergruppe verunglückt.

DNB Kassel, 28. Februar.

Am Montag gegen 18 Uhr hat sich in der Nähe von Kassel ein schweres Verkehrsunfall zugetragen, bei dem zwei Personen ums Leben kamen. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen einer Theatergruppe aus München, die sich auf der Fahrt von Bielefeld nach Frankfurt befand, kam in einer Kurve, wahrscheinlich infolge der schlüpfrigen Straße ins Rutschen und geriet von der Fahrbahn. Der Wagen mit Anhänger überschlug sich zweimal und wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen fanden hierbei den Tod. Während der eine auf der Stelle tot war, starb der andere auf dem Transport nach Kassel. Eine Frau wurde schwer verletzt und in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Unter dem Zepher des Prinzen Karneval.

Die drei tollen Tage in Köln.

× Köln, 28. Februar.

Am Samstagabend wurde das für den Kölner Karneval typische Straßentheater mit dem traditionellen Geitzzug eingeleitet. In Kostümen und Masken, in denen der närrische Frohfinn wahre Triumphe der Gestalten des Kölner Prinzen, die glockenstimmigen ihm mit närrischen Reben der Kölner Stadtschlüssel überreicht wurde. Eine ungeheure Menschenmenge nahm an diesem frühlichen Ereignis teil.

Am Sonntagvormittag fand die ganze Stadt im Zeichen des närrischen Festes. In hellen Scharen strömte die Bevölkerung mit zahlreichen Gästen aus allen Teilen Deutschlands in die Innenstadt, um den Aufmarsch der Kölner Eigenart ihren schönsten Ausdruck findet und der Kölner Karnevalshumor sich am ehesten äußert. Sämtliche Kölner Typen und alle Bälle der Erde trieben in wildem Trubel vorüber. Viel Beifall fanden die Gruppen, die zum Gegenstand ihres Humors Zeitgenossen wie Sozialisten gemacht hatten. Die so genannten Karnevalsmasken, waren natürlich nur für die Lächer, daß auch mit den Fußgruppen mancher drahtige Witz vorüberzog.

Am Rosenmontag zeigte die Innenstadt schon in den frühen Vormittagsstunden ein gänzlich verändertes Bild. Unaufhörlich strömten aus den Vororten die Menschen in den Mittelpunkt der Stadt, um sich einen guten Platz zu sichern, von dem aus sie den Rosenmontagszug bestaunen konnten. Auf den überfüllten Parapeten sah man Wagen aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande, vornehmlich aus Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Die Reichsbahn, die am Samstag und Sonntag bereits Sonderzüge von Hamburg, Leipzig, Berlin, Hannover, Bremen und Bielefeld nach Köln hatte abgehen lassen, brachte am Montagvormittag 20 verstärkten fahrplanmäßigen Zügen sowie mit über 20 Sonderzügen aus allen Gegenden. Zehntausende frohlicher Menschen heran. Als die Feiertage die 12. Stunde angeht, waren bereits die großen Plätze der Stadt so eng, die Straßen so schmal, die Mauervorposten und die Zug fassen wollten. Die Tribünen waren schon längst bis auf den letzten Platz besetzt und alle Zugführer viele Gieber tief umkömt.

Das Motto des Tages „Die Welt im Karnevalspiegel“ hatte den Kölner Künstlern willkommene Gelegenheit geboten, ihren künstlerischen Sinn in vielfältiger Form Ausdruck zu verleihen. Darüber hinaus aber war das politische Welttheater in die Länge zu nehmen und hatten Witz und Humor, Schalk und heisere Satire wahre Triumphe zu feiern.

Der bunteste und jugendliche Zug mit seinen Festwagen und den unzähligen Gruppen, den Gladiatoren und Frohfinnen, den Musikern, den Schützenträgern, den Kölner Originalen und den vielen Gruppen mit glänzenden Uniformen löste immer wieder hellen Jubel und stürmische Begeisterung aus.

Der Aufmarsch der Festwagen bildete die Harmonie der Bälle, die vier Staatsmänner nach besten Kräften zu zermürren suchten und die den vielgelesenen Spruch trug „Wir kriegen das Ding schon kaputt“. Glänzende Aufmachung war die Stimmung des Nichtmischungsaustrittes in Kollendorf, bei der es ohne eine solche Schlager nicht abging, und der Jirkus Britannia, bei dem sich ein inwärtiges von der politischen Tribüne abgetrennter Minister als Seltzinger probierte. Es fehlte weiter nicht der Schanz-Jai, der Pirat von Newport, Raguardia, und die Stalinde als Ausdruck des Triumphes der „Kapitalisten“. Stürmische Begeisterung löste der Wagen mit Wörtern unserer ehemaligen Kolonialväter aus, die der Rührer der Deutschen harrten. Aber darüber hinaus wurde auch vieles, was uns bewegt, in prächtigen Wagen verpackt. Auf einem Wagen schloß sich mit einer Gasmaste bewaffnet der Beschnitt vorfindigen Schrittes zu einem „Hillen Ort“, vor dem die Wartezeit Wache hält. Auf einem anderen Wagen laut der Steuertrasse mit den Worten „Wir finden die Leuten“ einen geplanten Zeitgenossen. Heller Jubel löste der Wagen „Kölle um Mainz“ aus. Da gab es ferner ein Loblied auf die Wirtshaus und wunderbar verpackt eine Verdrückungsübung, bei deren Vorbereitung eine Frau sich ihre Haare mit schwarzer Farbe bestrich. Selbstverständlich ist es, daß auch mancherlei lokale Ereignisse ihre entsprechende Verewigung fanden.

Den glänzenden Höhepunkt bildete nach altem Brauch der Festwagen des Kölner Bauern und der Jungfrau und der des Prinzen Karneval, der von einer großen Volksmenge aus dem närrischen Volk seinen Gruß entbot. Jubel sprang hin und her zwischen Zug und Zuschauern und aus all diesem Wirbel regnete es Karnevalen und Blumensträuße, Papierfahnen und Pfaffen.

„Jock von Z bis A.“

× Düsseldorf, 28. Februar.

Auch in Düsseldorf ist das Karnevalsspiel mit vollen Segeln in die drei tollen Tage hineingesteuert. Der Samstag brachte bereits mit seinen zahlreichen Verkleidungsgruppen, wobei sich die Willen des Frohfinns und des Humors überließen.

In den frühen Morgenstunden des Sonntags legte dann das Karnevalsspiel in den Straßen ein. Der Aufmarsch hierzu bildete — wie alljährig — die große närrische Parade vor dem Prinzenpaar auf dem Hindenburgwall. Danach begab sich das Prinzenpaar mit dem gesamten Hofstaat zum ersten Male in diesem Jahre zum Empfang beim Regierungspräsidenten, womit die Reihe der offiziellen Empfänge des Prinzenpaars — bisheriger Landes- und Oberbürgermeister — um ein weiteres Glied erweitert wurde. Regierungspräsident Schmid

empfang das Prinzenpaar mit seinem glänzenden Gefolge im großen Saal des Regierungsgebäudes am Rhein. Zahlreiche Gäste nahmen an dem Empfang teil. Nachdem humorvolle Reden gewechselt und ein dreifaches donnerndes Heil auf weiteres Blühen und Wachsen des rheinischen und besonders des Düsseldorf Karnevals ausgebracht worden war, blieb der Regierungspräsident mit seinen Gästen noch eine fröhliche Stunde beisammen, wobei gelungen und gesungen wurde.

In den Gaststätten, die schon am frühen Abend die Massen des lustigen Karnevalsvolkes nicht mehr fassen konnten, ging es bei überfülltem Karnevalsfestmahl dann in den Rosenmontag hinein, der mit seinem großen Rosenmontagszug unter dem Motto „Zed von Z bis A“ den Höhepunkt des diesjährigen Düsseldorf Karnevals brachte.

Bereits um 10 Uhr begab sich das Prinzenpaar in prächtigem Stierzug, begleitet von den reitenden Gardes, dem Amateurnorchester und der Bürgerwehr zum „Staatsbesuch“ ins Rathaus. Mit launigen Worten übergab Oberbürgermeister Dr. Otto dem Prinzen für drei Tage unter Überreichung des Karnevalszepters die Stadt in seine närrische Gewalt. Und dann fand im Großen Rathhousaal eine karnevalistische Sitzung statt, in der mit Witz, Humor und guter Laune nicht gespart wurde.

Überall an den Straßen, die der Rosenmontagszug passierte, fanden die Menschen in schönst gestaffelten Reihen. Der Zug mit seinen über 80 Wagen, dem vielen närrischen Pöbel und den in großer Zahl mit marschierenden originell kostümierten Musikanten löste überall Beifallsstürme aus. Man fand bestätigt, daß sich die Düsseldorf Karnevalisten in diesem Jahre, dem Jahr des 650. Stadtjubiläums, besonders angestrengt hatten, um einen glanz- und humorvollen Zug zusammenzustellen.

Der Kinderkarneval in Duisburg.

RWD Duisburg, 28. Februar.

Von altersher ist am Niederrhein der Karnevalssamstag der Tag der Kinder. Duisburg ließ in diesem Jahre zum erstenmal den Kinderkarneval wieder aufleben und — um es vorweg zu nehmen — mit einem selbst nicht erwarteten Erfolg. Zu Tausenden hatten sich die Kinder lange vor der festgelegten Zeit in der Altstadt eingefunden, um ihrem eigenen Prinzen mit seiner achtjährigen Prinzessin anzuschauen. Am Nachmittag erfolgte als feierliches Begegnungsurteil: die Entführung des Heinebein. Demnach, an der auch der Westdeutsche Rundfunk teilnahm, auf dem Burgplatz am Rathaus. Groß und klein hatten sich in einer solchen Zahl eingefunden, daß der Burgplatz eine kompakte Masse geworden zu sein schien. Auch der neugefundene Karnevalsspring Ludwig II. erschien, der von seinem jugendlichen Doppelgänger sehr gewandt begrüßt wurde. Auf dessen

NIVEA
ZAHNPASTA

Frischer Atem
gründliche, schonende Reinigung,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Sofort Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Wint fiel die Fülle und nun entpuppte sich die Denkmalsumgebung als eine wohlgeordnete Karnevalsüberreichung, die aber eines symbolischen Sinnes nicht entbehrt. Das ansehnliche aus Stein bestehende Denkmal des alten Duisburger Originals Heinebein lagte langsam auseinander und ihm entstieg unter ohrenbetäubendem Jubel der überaus große Menge an lebendigen Heinebein in wohlgeordneter Masse, der seine alte Weise auf der Ziehharmonika erklingen ließ.

Verkehrsdirektor Stollbrock deutete diesen Vorgang in launiger Rede dahin an, daß der alte Heinebein, die Verkörperung Duisburger Humors, sein Denkmal im Volks selbst habe und noch manche lustige Fallnacht feiern helfen werde. So war der Kinderkarneval der Auftakt zum frohen Faschingsstreben am ganzen Niederrhein.

Münchens großer Faschingszug.

× München, 28. Februar.

Der Münchener Faschingszug war auch in diesem Jahr ein Ereignis, das dem Ruf Münchens als Stadt der Lebensbegeisterung, des Frohfinns und des Humors volle Ehre machte. Mit den zahllosen auswärtigen Gästen waren mindestens 30000 Zuschauer aus der Stadt selbst schon um die Mittagsstunde in den Zug mit dem Motto „Das Karnevalsgesicht, närrisches Zeitgeschehen im Spiegel des Humors“ vorüberziehen zu sehen.

Eine glänzende Nummer, ein Schlager folgte dem anderen. Daß auch unsere Soldaten Humor haben, bewiesen die vielen Gruppen „Unter Ostober“, „Fest-Blitzbogen“, gefüllt von Wehrmachtsteilnehmern der Münchener Garnison. Schallendes Gelächter empfing die „Beschlüssen der Auslandsprelle“, bisig dargestellt, wie John Bull sich an Kolonien und Rohstoffen mäht. Spagh machten auch die Gruppen und Wagen vieler Betriebe und Innungen, die u. a. ein „Jerngeheiztes Köhrentkleid für Damen“ und an Stelle des Tierzeiles einen regelrechten „Fier-treis“ zeigten. Nicht weniger als 21 Untergruppen teilte die HSG „Kraft durch Freude“ unter der Devise „Mimmermoos wird Ruror“. Dann belamen nahe der prunkvollen Höhepunkt des großen Zuges mit acht Wagen der Karthalla und auf einer riesigen Lokomotive, der Faschingsprinz Wühl I. mit seiner Prinzessin. Ein regelrechter „Rebel“-Wagen sorgte am Ende dafür, daß alles unsterblich bleibe, was bis zum Faschingsmittwoch noch geschieht.

Der polnische Kampf gegen die deutschen Schulen.

DNB Bromberg, 28. Februar.

Das deutsche Schulwesen in Westpolen hat wieder einen Verlust zu beklagen. Der deutsche Lehrer Wegerhoefer hat die deutsche Schule in Tempesin im Kreis Jempeiburg verlassen müssen und wurde nach Döpsen verlegt, wo er keine deutschen, sondern meist jüdische, Kinder zu unterrichten hat. Die deutsche Klasse in Tempesin wird z. B. von 59 deutschen Kindern besucht, die seit dem Fortgang ihres deutschen Lehrers jetzt nur an zwei Tagen in der Woche vertretungsweise Unterricht durch einen polnischen Lehrer erhalten. Evangelischen Religionsunterricht haben die deutschen Kinder seit dieser Zeit überhaupt nicht mehr erhalten.

Bedeutende Entschlüsse der Balkan-Entente.

DNB Ankara, 28. Februar.

Ueber die Tagung des Ständigen Rates der Balkan-Entente, die unter dem Vorhild des griechischen Ministerpräsidenten Metaxas vom 25. bis 27. Februar in Ankara stattfand, wurde am Montag eine amtliche Verlautbarung ausgegeben.

In der Verlautbarung wird zunächst in der üblichen Weise festgestellt, daß die Beteiligungen eine vollkommene Uebereinstimmung in allen Fragen der allgemeinen Politik und der gegenseitigen Beziehungen ergeben hätten, und daß die Balkan-Entente ihren bisherigen Freundschaften und Verpflichtungen treu bleiben werde.

Einen breiten Raum nahm in den Beteiligungen die Mittelmeerfrage ein. Dabei wird betont, daß die Länder der Balkan-Entente übereinstimmend der Meinung sind, eine Politik der guten Beziehungen und der Zusammenarbeit mit jeder der Hauptmächte des Mittelmeergebietes, also sowohl mit England als auch mit Frankreich und Italien, zu verfolgen.

In der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums wurde zur Kenntnis genommen, daß Jugoslawien bereits einen neuen Gesandten beim König und Kaiser von Äthiopien akkreditiert hat und daß Rumänien das gleiche beabsichtigt hat.

Der Rat der Balkan-Entente ist daher zu der Ansicht gekommen, daß auch Griechenland und die Türkei ihre Haltung in der äthiopischen Frage ihren freundschaftlichen Beziehungen zu Staaten anpassen müßten.

Der Ständige Rat der Balkan-Entente hat ferner die Befürchtung der letzten Wirtschaftstagung in Athen ratifiziert.

Ferner hat der Rat beschlossen, seine Politik der Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten aufrecht zu erhalten. Er hat es weiter

den Mitgliedern der Balkan-Entente freigestellt, Beziehungen zur Regierung des Generals Franco anzunehmen und Agenten nach Nationalitäten zu entsenden, um auf diese Weise ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen.

Der Rat ist schließlich übereingekommen, daß die beiden nächsten Tagungen im September 1938 in Genf und Ende Februar 1939 in Budapest stattfinden sollen.

Bolschewistische Verschwörung in Kuba aufgedeckt.

27 Kommunisten verhaftet, 500 festbrieflich gesucht.

DNB Havana, 28. Februar.

Laut Mitteilung des Geheimdienstes der kubanischen Armee wurde in den letzten Tagen eine bolschewistische Verschwörung gegen die Regierung von Kuba in großem Ausmaß aufgedeckt. Präsident Cerezo und Oberst Batista sollten, wie aus dem beschlagnahmten Material hervorgeht, im Verlaufe eines kommunistischen Generalsstreiks gestürzt werden. Die Aktion sollte unternommen werden zu einer Zeit, während der sich Oberst Batista zu einer Gedächtnisfeier in einer östlichen Provinz aufhielt.

Am Verlaufe der Maßnahmen des Geheimdienstes wurden bereits 27 kubanische und spanische Kommunisten verhaftet sowie weitere 500 festbrieflich erlassen. Am Sonntagmorgen fanden Beamte des Geheimdienstes bei Hausdurchsuchungen in den Geschäftsräumen zweier verbotener spanischer bolschewistischer Organisationen in Havana zahlreiche Gewehre nebst Munition sowie große Mengen kommunistischer Agitationsmaterialien. Aus den beschlagnahmten Geheimakten geht einwandfrei hervor, daß dieses gegen die kubanische Regierung geplante Komplott von ausländischen Bolschewisten angezettelt und organisiert worden ist.

Eingeständnis Ossiezkys.

„Zuerkennung des Nobelpreises eine politische Demonstration.“

× Berlin, 28. Februar.

In dem Prozeß gegen Dr. Kurt Mannow, der wie wir berichteten, den größten Teil des Carl von Ossiezkys „Friedensnobelpreises“ veruntreut hat, erklärte Ossiezky als Zeuge u. a., daß er die Verleihung des Preises an ihn als seine nicht würdig und als eine politische Demonstration gegen das Dritte Reich empfunden habe. Die Verleihung, so führte er im einzelnen aus, habe ihn mit einer gewissen Bitterkeit erfüllt, er habe den Eindruck gehabt, auf Grund seiner früheren Tätigkeit sei er nicht gar nicht wert gewesen zu sein, daß ihm der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde. Er habe in der Verleihung eine politische Demonstration gesehen. Eine Verleihung des Nobelpreises hätte aber auch deswegen keinen Sinn für ihn gehabt, weil man ihm die Motive für die Ablehnung doch nicht glaubt und vielleicht angenommen hätte, er habe den Preis unter dem politischen Druck des Dritten Reiches ausgeschrieben. Dadurch hätte er wahrscheinlich die Sache nur noch schlimmer gemacht. Die nächste Sitzung des Prozesses findet am Mittwoch statt.

Raubmord.

× Gießen, 28. Februar.

Auf der Straße zwischen Mörsdorf und Albrechts ist am Sonntag der 66 Jahre alte Fabrikant Sukas Bagmann aus Albrechts ermordet worden. Der Täter brachte ihm mit einem Schraubenschlüssel tödliche Kopfschläge bei. Als ein herannahendes Auto den Mörder bei Veranlassung seines Opfers hörte, flüchtete er in den nahen Wald. Die Verfolgung blieb ohne Erfolg. Aber die Fahndung der Kriminalpolizei führte am Sonntagabend zur Festnahme des 24-jährigen Hermann Mehlis. Obwohl der Festgenommene hartnäckig leugnet, den Mord begangen zu haben, wollen ihn einige Zeugen als den Mann wiedererkennen, der von ihnen die Zeit des Überfalles in der Nähe des Tatories gesehen worden ist. Auch einige andere Umstände, für die er bisher keine Erklärung geben konnte, sprechen gegen ihn.

Explosion in den Kopenhagener Abwässerkanälen.

DNB Kopenhagen, 28. Februar.

Bei Reinigungsarbeiten in den Abwässerkanälen ereignete sich eine Explosion, bei der ein Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß ein Arbeiter aus dem Kanal schlug auf die Straße geschleudert wurde, wo er mit tödlichen Verletzungen liegen blieb. Die übrigen drei Arbeiter konnten sich aus dem brennenden Kanal mit mehr oder weniger schweren Brandwunden retten. Die Ursache des Unglücks soll Benzin gewesen sein, das sich entzündete, als einer der Arbeiter seine Lampe anzündete. Die Herkunft der Benzinmenge ist noch nicht geklärt.



Die Straßburger Märchentante im Mainzer Karnevalszug.

Im großen Festzug des nunmehr 100-jährigen Mainzer Karnevals war auch — mehr ausgelacht als belacht — die Straßburger Märchentante zu sehen; eine lustige Darstellung, die die Schwärzereien und Lügengeschichten des Straßburger Hetzsenders glossierte. (Scherl)

ne, so sagte de Bax eine Veröhnung zw... unmöglich sei, solange... gestellt werde.

rtel ausgetreten.

London, 28. Februar.

er der englischen Labou... nold, ist aus der Partei... g, daß er mit der Außen... einverstanden sei. Lord... Oberhaus-Aussprache... sehr für eine Ver... t Deutschland ein-

r Arzt... überfallen.

Berlin, 28. Februar.

Paulin-Kramenhäufes in... wurde am Sonntag auf... einem japanischen... durch einen Faustschlag... ge verlegt.

teft des deutschen... am Montag das... der japanischen... ul Oamoto und im... mandos durch Major... nful in Schanghai aus... igen japanischen Stel... en in die Wege geleitet... lagt.

uten wird voraussichtlich... einträglich werden.

nfall in Korea.

ischen Hauptquartiers.

B Tokio, 28. Februar.

japanischen Armee in... n sowjetische... aus Kanakle und In... Nordostgrenze von... hritten. Obwohl der... 28. wieder auf sowjet... eben kleinere Ab... hem Boden zurück... haben außerdem zwei...

hat die nötigen und ent... fort ergreifen.

sucher auf der... nu.

Berlin, 28. Februar.

erfreute sich auch am... wurden weit über... andes an diesem Fest... rund 411 000 Personen

stosß... lm-Kanal.

gefunten.

× Kiel, 28. Februar.

Uhr wurde der deut... in der Steitn bechi... Kanal in der Weide... es griechischen Dampfers... schiff schwer beschädigt... an. Die Belagung... ff liegt an der Südküste... Ende der Weide. Der

Neckartal... ngen.

ausgelaufen.

Wüdingen, 28. Februar.

raftwerk Kirchentellins... führte am Montag... Uebersehwem-

nur armid war, ver... verfügbaren Arbeits... Wassers war so stark... n, der eine Sohlenbreite... zeite Bruchstelle klaffte... en totend auf die... nd Wälder fürz... Geröll mit sich reißend... Redartalkstraße Nordlin... unpasseierbar.

0 cm Anhalt, der in... ist völlig ausgelassen... noch nicht übersehen... ist noch unbekannt.

nt in der Kirche

Beschluß der kommu...

Ein Kind und der...

erlegt.

Wien, 28. Februar.

liches Verbrechen trug... Bosen, zu. Ein Kom... Messe den Geist... hiedener Gegner des... ere Schüsse vor dem... der Verbrecher fest... wurden ebenfalls durch... den Verleht. Der... n Verbrecher fest... Eingreifen der Polizei... sportiert wurde.

en ist die Ermordung... von den Dubonet... eßloffen worden... stungen vor

